



WENN IMMER MEHR FÜR DAS FAHRRAD SPRICHT

Fotografie: Thomas Riese

Das Sein bestimmt das Bewusstsein. Das ist auch bei der Wahl des Verkehrsmittels so. Und da ich einer Familie angehöre, die lange kein Auto hatte, verliefen die ersten fast 17 Jahre meines Lebens ökologisch vorbildlich, wenn man es von heute aus betrachtet. Das hatte aber nichts mit einem ausgeprägten Umweltbewusstsein meiner Eltern zu tun. Sie hatten einfach keinen Führerschein, waren sparsame Menschen und verzichteten auf Luxus, zu dem das Autofahren in den 60er Jahren noch gehörte. So begnügten sie sich mit Fahrrädern.

Wann und wo ich das Radfahren gelernt habe, weiß ich nicht mehr so genau. Es muss am Lustgarten gewesen sein, wo wir in Dillingen unweit der Donau wohnten. Eine Herde Kinder turnte dort zwischen Teppichstangen herum. Wir machten so manchen Quatsch, von dem die Eltern erst 20 Jahre später etwas erfuhren. Es war eine unbeschwerte Kindheit, kurz vor der Einschulung folgte der Umzug nach Nürnberg, damit mein sehbehinderter Bruder nicht ins Internat gehen musste.

In der Großstadt nutzten wir Straßenbahn, Zug, Omnibus und gingen viel zu Fuß, weil es von der Schweppermannstraße nicht weit in die Altstadt war. Radfahren war anfangs nur am Wochenende angesagt, denn die Nordstadt war damals noch ein richtig gefährliches, weil absolut nicht verkehrsberuhigtes Pflaster. Mit mindestens Tempo 50 rauschten die Autos durch, einmal pro Woche krachte es an der Kreuzung zur Friedrichstraße und rund um den



Jo Seuß, 1960 in Dillingen/Donau geboren, kam 1967 nach Nürnberg; er ist verheiratet, hat drei Kinder und wohnt seit 2003 in Fürth; der Redakteur arbeitete 31 Jahre bei den Nürnberger Nachrichten, seit Oktober 2020 ist er freischaffend als Autor und Journalist tätig; im November 2021 gründete er den Buchverlag Edition ElfzuEins, musikalische Lesungen bietet er mit dem Pianisten Heinrich Hartl. Für kreative Dinge und neue Erfahrungen ist er leicht zu begeistern.

